

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

6. Jahrgang

August 1973

NR. 8

Die Reinhaltung der Seen Tirols

Information über die Pressekonferenz am Mittwoch, den 25. 7. 1973; HR Dipl.-Ing. PAYR, Vorstand des Landeskulturbauamtes:

Die Fachabteilungen des Gewässerschutzes und der Gewässerreinigung bemühen sich schon seit vielen Jahren um die Beschaffung entsprechender Seengütediagnosen und um die Sanierung der Seen selber. Es bedurfte nicht erst des Anstoßes des Naturschutzjahres 1970, ab welchem dem Natur- und Umweltschutz publizistisch und sodann politisch eine größere Beachtung zuteil wurde.

So laufen zu Beispiel die Bemühungen, die beiden für den Freibadebetrieb der städtischen Bevölkerung von Innsbruck bedeutsamsten Badeseen am östlichen Mittelgebirge, den „Lansersee“ und „Mühlsee“, von Abwässern aus dem Einzugsgebiet der Dörfer Lans und Sistrans zu befreien, bereits seit 1956, wenn auch die technische Verwirklichung erst 1972 und 1973 in Angriff genommen werden konnte. Der „Thiersee“ erhielt als einer der allerersten österreichischen Seen bereits in den Jahren 1964-65 eine den See zangenförmig umgreifende Ringkanalisierung, die erst in den Seeabfluß ausmündet. Auch der „Reithersee“ in der Gemeinde Reith bei Brixlegg konnte schon in den Jahren 1958-60 durch den Bau einer Ortskanalisierung und einer zusätzlichen Kanalanlage für die Badeanstalt selber von allen bisherigen Abwassereinleitungen abgeschnürt werden. Der fremdenverkehrsstarke Ort „Pertisau am Achensee“ der

1968 ein vollbiologische Sammelkläranlage, deren geklärter Abfluß weitab des dortigen Badestrandes in den See ausmündet. Diese Beispiele seien hier vorweg genommen.

Eine Statistik, die allerdings nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ergab 37 Seen, an denen teils durch Badeanstalten kontrollierbarer, teils wilder oder nur gelegentlicher Badebetrieb herrscht. Die Größe dieser Seen schwankt zwischen 700 ha (Achensee) und etwa 1 ha. Noch kleinere Seen und hochalpine Seen konnten in der Statistik nicht berücksichtigt werden. Außerdem gehören selbstverständlich die nur zur Energiegewinnung angelegten Stauseen nicht hierher.

Eine erstmalige Übersichtsuntersuchung von Tiroler Badeseen hatte das Landeskulturbauamt in Auftrag gegeben. Das zoologische Institut der Universität Innsbruck führte den Auftrag in den ersten Wintermonaten 1972 an 12 Seen durch. Die Kurztests der Übersichtsuntersuchungen ergaben naturgemäß nur einmalige Augenblicksbilder über den Zustand der betreffenden untersuchten Seen. Dort, wo Seen schon länger unter wissenschaftlicher Beobachtung standen, konnte man auch bereits Veränderungen, deren Ablauf im jahreszeitlichen Wechsel und im Laufe der mehr- oder vieljährigen Beobachtungsperioden registrieren.

Zur Situation der Tiroler Seen im einzelnen:

ACHENSEE:

Wie schon eingangs erwähnt, kann der Bereich „Pertisau“ als saniert betrachtet

werden. Der Bereich des südlichen Seesufers (Buchau, Seespitz) bedarf noch einer Sanierung.

PLANSEE und HEITERWANGERSEE:

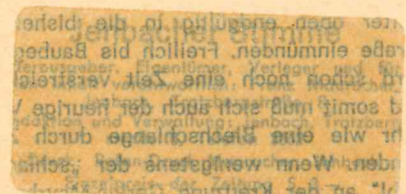
Diese beiden Seen sind an ihren Ufern kaum besiedelt, sodaß abwasserwirtschaftliche Maßnahmen nicht erforderlich erscheinen.

WALCHSEE:

Das Nordufer dieses großen Sees erhielt im Jahre 1971-72 einen Ufersammelkanal, welcher sämtliche Abwässer der Ortschaft Walchsee nun vom See abhält. Der Bereich des Campingplatzes an der Südostecke des Sees soll im Lauf der kommenden Jahre durch einen Abwasserkanal bereinigt werden.

HALDENSEE:

Der Badebetrieb wurde im Jahre 1972 von der BH Reutte als Sanitätsbehörde verboten. Zurzeit wird eine Abwasserlösung für die Beseitigung der Abwässer aus der Ortschaft Haller intensiv studiert. Die Lösung wird voraussichtlich dahingehen, daß die Abwässer mittels einem im See zu verlegenden Kunststoffrohrkanals einer Gemeinschaftskläranlage von Laldensee-Grän führen wird.



THIERSEE:

Er erhielt — wie schon erwähnt — bereits vor 8 Jahren eine Kanalisation, welche den See zangenförmig umgreift.

HECHTSEE:

Nach einem im Jahre 1970 gestarteten Versuch, die Abwässer aus dem dortigen Hotel und der Badeanstalt mittels eines Plastikschlauches, welcher im See verlegt wurde, zum Seeabfluß hin abzuleiten, mußte wegen des Einspruches Bayerns der Erfolg versagt bleiben. Die Kanalisation wurde daraufhin umgedreht, d. h. daß die Abwässer nun durch erdverlegte Rohrleitungen nach Kiefersfelden hinüber abgeleitet werden.

REITHERSEE:

Dieser See kann abwassertechnisch als saniert betrachtet werden, weil bereits seit einigen Jahren keine Abwässer mehr in den See geleitet werden können.

PIBRUGERSEE:

Er gilt seit drei Jahren als abwassertechnisch saniert.

SCHWARZSEE:

Ein in Arbeit befindliches Projekt soll bei baldiger Verwirklichung dafür sorgen, daß jede Abwasserbedrohung durch die dichte Besiedlung, die rings um den See entstanden ist, nicht mehr virulent werden kann.

WILDSEE:

(bei Seefeld). Die noch bestehenden Abwassereinleitungen aus Objekten an westlichen Ufern des Sees werden durch Anschluß an die Gemeindekanalisation von Seefeld überflüssig. Ein diesbezügliches Projekt befindet sich in Vorbereitung.

LANSERSEE:

Unmittelbare Abwassereinleitung in den Lansersee finden nicht statt; unterirdischer Andrang von Abwässern aus Versickerungsanlagen ist jedoch zu befürchten. Das bereits in Bau befindliche Kanalisationsprojekt Lans wird diese Bedrohung restlos beseitigen.

MOHLSEE:

(bei Lans). Der See wurde früher aus dem Lanserbach gespeichert. Der Lanserbach ist stark abwasserbelastet. Die in Bau befindliche Kanalisierung von Lans wird diesen Mißstand beheben.

Für folgende Seen bestehen hinsichtlich Bedrohung durch Siedlungs-(Haus-)Abwässer entweder mangels entsprechender Besiedlung oder weil für die Abwasserbeseitigung anderweitig zuverlässig gesorgt ist, keine oder nur geringfügige Bedenken:

Hintersteinersee (bei Scheffau), Vilsalpe, Blindsee, Pillsee, Traualpsee, Tristachersee, Krummsee am Fernpaß, Mittersee (bei Biberwier), Stimmersee, Möserersee, Frauensee (bei Lechaschau), Bergsteinersee, Nattersee, Obernbergersee, Waidachsee, Fernsteinsee und Weißensee.

Zur Abwasserfreihaltung des Brennersees ist bereits eine biologische Kläranlage wasserrechtlich bewilligt und durch den Wasserwirtschaftsfonds finanziert.

Die Abwasserbedrohung bzw. Abwasserfreihaltung der sog. Reintaler Seen (Reintaler See, Krummsee, Frauensee) wird durch ein Kanalisationsprojekt der Gemeinde Kramsach erfolgen. Dieses Projekt befindet sich bereits in der Detailplanung. Die vorhin gemachten Angaben besagen

jedoch nicht, daß auch solche Seen, die als wenig oder geringfügig gefährdet dargestellt sind, keine Abnutzungerscheinungen haben können. Es wirken nämlich auch andere Umwelteinflüsse auf sie ein. Es sind dies landwirtschaftliche Bewirtschaftung (Düngung, Pflanzenschutzmittel) der umliegenden Grundstücke, der Straßenverkehr mit seinen Abgasen und Gummiabriebserscheinungen, die Salzstreuung, die verunreinigte Luft und auch der Wassersport, wodurch der Motorbootverkehr auf den Seen und nicht zuletzt der Badebetrieb selber zählt. An ausgesprochenen Badestränden und Badebuchten ist auch die Menge und Eigenart der Badekosmetika, mit denen sich die Badegäste vor dem Zuwassergehen einzureiben pflegen, nicht mehr zu vernachlässigen.

Über solche und ähnliche einschlägige Fragen wird ein OECD-Forschungsprogramm, welches bereits angelaufen ist, Auskunft geben müssen. Es wird dann eine Aufgabe für die Technik, Verwaltung und vielleicht sogar Rechtsgebung sein, nach Wegen zu suchen, wie man den Verschmutzungen und Bedrohungen unserer wertvollen alpinen Badeseen beikommen kann.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Sanierung des **Pipurgersees** eine beinahe schon weltweite Bedeutung gefunden hat. Sie erfolgte nach einem Verfahren, welches das Landeskulturbauamt entwickelte und in einem Abheben der Tiefen durch Faulprozesse sauerstofffrei gewordener Wasserschichten besteht. Auch die Stadt Kufstein bereitet sich zurzeit darauf vor, an ihrem Hechtsee zusätzlich zu den bisher getroffenen Maßnahmen dasselbe Verfahren anzuwenden.

Die Pfitscherjochstraße und andere Probleme

Es war sicherlich ein sehr schönes Fest, das anfangs Juli auf dem Pfitscherjoch abgehalten wurde. Bei tieferem Nachdenken kamen einem allerhand Gedanken. Einmal ist die Tatsache erfreulich, daß man nun mit dem Paß oder einem anderen gültigen Ausweis diese Grenze überschreiten kann. Weiters: der Gedanke, daß in vielleicht absehbarer Zeit hier mal eine Straße vom Schlegeisspeicher heraufgeführt und so den Anschluß zur bereits bestehenden Militärstraße im Pfitschertal herstellt. So werden viele Menschen, die nicht gut zu Fuß sind, nun die Gelegenheit haben, das landschaftlich schöne Zamsertal — so heißt dieses Tal bis zur Grenze — und das nicht minder schöne Pfitschertal kennen lernen, wobei die Aussicht vom Pfitscherjoch hinunter zum Stausee und hinüber zu den Südtiroler Bergen nicht vergessen werden darf. Freilich als Fußwanderer wünscht man sich — ehrlich gesagt — keine Straße bis hinauf zum Joch, aber schließlich muß man doch auch an die Menschen denken, die eben nicht so gut zu Fuß mehr sind. Ob die Befürchtungen, die man in Ginzling und weiter droben und drinnen hegt, wahr werden, daß es nur eine Durchzugsstraße wird, muß erst abgewartet werden. Von einer anderen Durchzugsstraße — ich denke da an die Silvretta Hochalpenstraße — weiß ich, daß die Orte im Paznauntal und ebenso im Montafon nur gewonnen haben.

Und ein letzter Gedanke sei noch angeführt. Wenn man so die Feier am Pfitscherjoch miterlebt hat, muß man sagen, daß das Denken auch einfacher Menschen doch allmählich europäischer wird: waren doch Österreicher, Italiener, Südtiroler und Deutsche in bester Harmonie beisammen. Auch wenn wir als Tiroler natürlich den Verlust Südtirols nie ganz überwinden werden, so müssen wir doch als Europäer der Ansicht sein, daß die Zeit wohl heranreift, in der die Grenzen höchstens noch symbolischen Wert haben, eben als Abgrenzung eines Staatsgebietes, aber mehr schon nicht. Zugleich aber empfand man bei diesem Fest auf dem Pfitscherjoch, wie unsinnig jeder Krieg ist. Würden eben die Völker befragt werden, gäbe es keine Kriege mehr. So möge gerade dieser Übergang nach Südtirol-Italien zur Völkerversöhnung beitragen. Ich hatte Gelegenheit, nachdem die ganze Feier vorüber war und alle bereits ins Pfitschertal abgefahren waren, mit ein paar italienischen Grenzorganen und einigen Tirolern bei-

sammen zu sitzen und durfte spüren, wie wir von der anderen Seite freundlich aufgenommen wurden und dafür möchte ich an dieser Stelle danken.

Die Gedenkkapelle für die Opfer der Arbeit — errichtet von den Tauernkraftwerken beim Zamsgatterl, erfreut sich regen Besuches. Immer wieder wandern die Menschen entlang der Uferstraße dorthin und werden beim Betrachten der Gedenktafel doch etwas ernster gestimmt. Bei schönem Wetter ist auch der Besuch des Gottesdienstes dort oben recht gut. Gerade bei solchen Anlässen spürt man umsomehr die Nähe Gottes angesichts der herrlichen Umgebung und beim Betrachten der Stauwand, die menschlicher Geist und Fleiß dort errichtet haben. Daß der Zembach ein bißchen mehr oder weniger Wasser führt, hat man bereits ganz vergessen, wenn man sieht, wie schön sich der Schlegeisspeicher in die Landschaft einpaßt. Zumal die Bauwunden dort oben immer mehr vernarben. Es ist sicherlich ein großes Erlebnis gerade für ältere Leute, die heraufgefahren werden, wenn sie die hochalpine Natur aus nächster Nähe erleben können. Zudem hat die Fahrt hinauf zum See den einen Vorteil, daß man selbst bis hinauf fahren kann ohne umsteigen zu müssen. Und die Alpenvereinshöhlen dort oben sind halt doch dem Wanderer um vieles näher gerückt: Dominikhütte, Oiperehütte, Friesenberghaus und Furtschaglhaus. Ich muß innerlich immer etwas lächeln, wenn ich in manchen Zeitungsnotizen in Tirol lese, daß durch das Baugehen seinerzeit der Fremdenverkehr gelitten haben soll, genaue Zahlen wurden ja bisher nicht serviert. Ich bestreite die Tatsache nicht, aber wenn jemand Anlaß zur Klage gehabt hätte, dann nur wir Ginzlinger und Dornauberger, weil gerade wir die Hauptlast des Baues zu tragen hatten. Aber heute ist dies bei uns alles vergessen und wir sind froh und dankbar, daß uns eine gute Straße mit Mayrhofen verbindet und dies auch deswegen, weil nun unsere Schüler, die tagtäglich nach Mayrhofen müssen, auf einer guten und sicheren Straße ihren Schulweg fahren können. Ich meine, man sollte dies nicht übersehen, denn ohne TKW wäre es noch ein weiter Weg gewesen, bis die Straße Mayrhofen-Ginzling gebaut worden wäre. Man sieht es ja, wie langsam auch notwendigster Straßenbau vor sich geht, man braucht nur an die Umfahrung von

Zell denken. Gewiß leiden auch andere Orte an der Blechlawinen-Verstopfung — ein häßliches Wort, aber ich finde kein besseres — aber die Umfahrung von Zell müßte doch bald realisiert werden, zumal die Ziller abwärts bereits eine so gute Trasse schon vor Jahren im Zuge der Zillerregulierung angelegt wurde. Viele Leute im Unterzillertal begrüßen die Zillerregulierung sehr, denn nun können sie bauen, ohne lästiges Grundwasser befürchten zu müssen. Und wem verdanken wir dies? Antwort: der TKW AG. Ich bekomme für diese anerkennenden Worte weder Geld noch sonst eine Vergünstigung, aber ich meine, Wahrheit muß Wahrheit bleiben.

Die Hobby-Bahn in Mayrhofen finde ich als eine sehr nette und geschickte Einrichtung. Ich hatte Gelegenheit, dieses Vergnügen mal mitzumachen. Da gerade ein junger Bekannter von mir als „Lokführer“ eingestellt war. Man werfe mir deswegen nicht vor, ich sei kindisch. Schließlich gibt es mehr Männer als man denkt, die gerne „Eisenbahn“ spielen. Interessant für mich war die Feststellung, daß dieser Zug von unzähligen Gästen fotografiert wurde und alle — auch die nicht mitgefahren sind — hatten ihre helle Freude an dem kleinen Bimmelzug. In diesem Zusammenhang muß ich sagen, daß das Zillertal um eine seltene Attraktion ärmer würde, wenn die Zillertalbahn eingestellt werden müßte. Das sollte unbedingt verhindert werden, auch wenn es mit persönlichen Kosten Einzelner oder ganzer Gemeinden verbunden ist. Ich kann mir gut vorstellen, daß diese Bahn doch auch mal für Betriebsausflüge gemietet werden könnte. Einmal in der Heimat bleiben und die Schönheit des Tales vom Zug aus genießen, dazu in netter Gesellschaft von Betriebsangehörigen, hat was für sich. Warum denn immer in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt?

FW, G

Die Umfahrung von Zell kommt

Seit dem Dienstag nach Pfingsten ist es sicher: die Umfahrung Zell a. Z. ist eine beschlossene Sache. Die Bürgermeister von Zell und Rohrberg, sowie die beiden Vizebürgermeister von Zell haben an diesem Tage mit den zuständigen Herren in Innsbruck alles durchbesprochen und die schon seinerzeit bekannt gewordene Trasse festgelegt. Die Umfahrungsstraße führt an der Ostseite von Zell vorbei und mündet ungefähr beim Landhaus Egger wieder ein in die alte Straße, besser gesagt überfährt diese Straße und wird erst dann weiter oben endgültig in die bisherige Straße einmünden. Freilich bis Baubeginn wird schon noch eine Zeit verstreichen und somit muß sich auch der heurige Verkehr wie eine Blechschlange durch Zell winden. Wenn wenigstens der „schlache Kobl“ an der Kreuzung Gerlos-Mayrhofen mal verschwinden würde. Er ist keine

Zierde und zudem macht er die Straße noch enger als sie eh schon ist. Es wäre nur zu wünschen, daß alle maßgebenden Stellen sich nun darum bemühen, daß bald die Umfahrung gebaut wird. Warum hat man eigentlich nicht schon längst diese Stichstraße vor Zell hin zur Gerlosstraße als Entlastung gemacht? Es wäre sicherlich für den Ort eine Erleichterung gewesen, wenn die Fahrzeuge aus Richtung Mayrhofen und in Richtung Gerlos bereits von Zell hätten abbiegen können. Da der Autoverkehr jedes Jahr steigt, sollten alle Monate in denen man bauen kann ausgenutzt werden, um an der Umfahrung zu arbeiten. Auch hier im Zillertal fragt man sich, warum gerade unser Tal ab Uderns herein die schlechteste Talstraße von Tirol hat. Man denke nur mal ans Oberland, was da für gute Straßen jetzt sind — ich stelle dies ohne „Spitze“ gegen jemanden nur

fest. Man versteht es, wenn unsere Gäste den Kopf schütteln, wenn sie nach Uderns in die von so herrlichen Zäunen begrenzte Straße einfahren müssen. Zum Schluß wundert man sich auch im Zillertal, daß es möglich war, auf der Autobahn zwischen Schwaz und Jenbach einen so verteuftel schlechten Belag aufzulegen. Als ob man in Österreich noch nie eine Autobahn mit gutem Belag gebaut hätte. Man kann je gespannt sein, wer letzten Endes für diesen spiegelglatten Belag verantwortlich ist. Reklame für Österreich oder gar Tirol ist dies wirklich nicht. Man kann nur allen Autofahrern raten, ab Schwaz die Autobahn zu verlassen und erst wieder bei der Achenseestraße zu befahren. Muß dies gerade zu Beginn der Saison sein? Man kann wirklich nur ratlos den Kopf schütteln.

FW, G.

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Trautzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Trautzbergstraße 8, Telefon 2662
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.— incl. 8% Mwst.

Gästeehrungen des Fremdenverkehrsverbandes Jenbach

NAME: ADRESSE:	VERMIETER:
JENBACHER BUCH für 10-maligen Aufenthalt in Jenbach	
Limbach Ernst und Rosina Wiesbaden, Sooderstraße 32, BRD	Hell Hanni, Schalsersstraße
Herr und Frau Duhem 1150 Bruxelles, 165 Av. Crockaert, Belgien	Gasthof „Post“
GOLDENE EHRENNADEL für mindestens 5-maligen Aufenthalt in Jenbach	
Deimel Rudolf und Marianne Helmholzgasse 1, Wien XXI	Rubisoir Irma, an der Leiten
Illers Helmuth Südstraße 16, Braunschweig, BRD	Bliem Maria, Rotholzerweg
Oswald und Josefine Brunner Essenbergerstraße 179, Duisburg, BRD	Rainer Franz, Schalsersstraße
Nicolaus und Nelly Rep mit Tochter Joke und Sohn Peter Krommenic, NL, Zwaanstraat 10	Berger Kathi, Kienbergstraße
Ernst und Hildegard Lehnard mit Sohn Paul D 5255 Loope, am Sonnenhang 14, BRD	Berger Kathi, Kienbergstraße
Hubert und Adelheid Schroeren mit Tochter Ilona 401 Viersen, Peterstraße 12, BRD	Gasthof „Post“, Schalsersstraße
Fred und Karola Mingers Karlstraße 85, Eilmdorf, BRD	Kirchmair Philomena, Siglstraße
Hans und Foline Berngruber am Südbahnhof, 297 Emden, BRD	Kirchmair Marianne, Dr. Neunerweg
Houg und Olag Schnirtler Hebelstraße 13, 7531 Kieselbronn, BRD	Kössler Josef, Bräufeldweg
Rudolf Röder mit Frau Sontheimerstraße 3, 7924 Steinheim, BRD	Rodler Käthe, Achenseestraße
SILBERNE EHRENNADEL für mindestens 3-maligen Aufenthalt in Jenbach	
Franz und Gertrud Zimmermann Eichenweg 11, Gierath, BRD	Graf Sebastian, Feldgasse
Hermann und Martha van Duren Sput 45, Zwolle, NL	Esterhammer Gerda, Postgasse 18

NAME: ADRESSE:	VERMIETER:
Hubert und Elisabeth van Elswyk Prinz Bernhardstraat 25, Horst, NL	Gasthof „Prinz Karl“, Achenseestr.
Leonhard und Kläre Borbonus mit Töchtern Susanne und Sibille 6251 Beselich 4, BRD	Gasthof „Prinz Karl“, Achenseestr.
Gerhard und Maria Kruis mit Tochter Anja und Sohn Erik Willebordstr. 4p, Teteringen, BRD	Schmid Karl, an der Leiten 2
Lieselotte Nurk mit Tochter Anelika Wennemen, BRD	Maria Habicher, Rotholzerweg
Bernhard van den Bergh mit Frau Le Atjehstraat, Amsterdam, NL	Hell Hanni, Schalsersstraße
Richard und Gerta Panz Große Bahngasse 4, Heilbronn, BRD	Irma Rubisoier, an der Leiten
Johanna Riess Königstein, Taunus	Tusch Grete, Bräufeldweg
Helmuth und Hannelore Lieb	Schranzhofer Alois, Ledergasse
Frau Wienhold Erna Gartenstraße 45, Düsseldorf, BRD Märzbach, Bayern	Rubisoier Irma, an der Leiten
Frau Focke Elisabeth Gartenstraße 45, Düsseldorf, BRD	Rubisoier Irma, an der Leiten
Herrn Hendrik Podt mit Frau Smidstraat 5, Nyvendal, NL	Graf Marianne, Feldgasse
Herr und Frau Franz und Maria Larscheid mit Tochter Karin und Sohn Gerd Putzgasse 8, Altenahr, BRD	Berger Kathi, Kienbergstraße
Henricus Laros mit Frau und Tochter Elisabeth Grauynenstraat 90, Hertogenbosch, NL	Bliem Maria, Rotholzerweg
Ralph und Evelyn Johnsten mit Tochter Deirdre „River Vista“, Woodcraft Road, Wylam Northumberland, GB	Hotel „Toleranz“
Brian und Marion Winmill Cheshunt Herts, GB	Hotel „Toleranz“
J. Durie mit Frau 29 Hurst House, Weston Rise, London W.C.I., GB	Hotel „Toleranz“

Verwendung der Kirchenbeitragsgelder

Positive Bilanz für 1972 macht dringende Sonderausgaben für 1973 möglich.

Die Katholiken der Diözese Innsbruck zahlten im vergangenen Jahr 48,7 Millionen Schilling an Kirchenbeiträgen. Dies ist gegenüber 1971 (42,3 Millionen) ein Steigerung um rund 15 Prozent. Wenn die Beitragszahlungen auch regelmäßig erfolgen und daher in dieser Summe sicher Nachzahlungen für die letzten Jahre enthalten sind, so kann, wie Finanzkammerdirektor Mgr. Dr. Josef Stark meint, doch auf eine bessere Beitragsmoral geschlossen werden. „Vielleicht hängt es mit der Synode zusammen, denn es ist doch auffallend, daß ausgerechnet im Jahr der beiden Synodenvollversammlungen das Kirchenbeitragsaufkommen so gestiegen ist“. Die Diözese Innsbruck hat trotz Senkung der Beitragssätze die größte Steigerung unter allen österreichischen Diözesen zu verzeichnen; die Kopfquote bleibt mit jährlich 128 Schilling jedoch unter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt (131 Schilling).

Die Spesen für die Einhebung der Kirchenbeiträge machen 5,1 Millionen Schilling aus, sodaß das Netto-Beitragsaufkommen 43,6 Millionen beträgt. Rechnet man den Zinsertrag und den gesetzmäßigen Staats-

zuschuß (9,8 Millionen) dazu, so ergeben sich für 1972 Gesamteinnahmen von 53.948.229,67 Schilling, was in etwa dem Budgetrahmen einer mittleren Tiroler Stadt entspricht. Unter den einzelnen Posten der Jahresabrechnung 1972, die inzwischen vom Diözesankirchenrat vorbehaltlich der Überprüfung durch einen beeideten Buchsachverständigen genehmigt wurde, stehen die Bezüge der 450 Geistlichen mit über 21 Millionen Schilling an erster Stelle. An die Kirchenkassen der einzelnen Pfarren wurden insgesamt rund 3,4 Millionen bezahlt. Für Zentralstellen, Ordinariat, Finanzkammer, Seelsorgeamt mit den dazugehörigen Referaten und Gliederungen — wurden 9,4 Millionen ausgegeben, davon 6,5 Millionen Laiengehälter. Die Synode machte 1972 Ausgaben in der Höhe von rund 605.000 Schilling notwendig. Kirchliche Seminare und Heime brauchten Subventionen in der Höhe von 2,1 Millionen; an Zuschüssen für Haushälterinnen, Pfarrschwestern und Laienpensionen wurden 1,6 Millionen gezahlt. Ein weiterer wichtiger Posten von über 1,3 Millionen setzt sich aus Subventionen für Weltmission und öffentliche sowie private Stellen (u. a. mehrere Heime) zusammen. Auf dem Bau-sektor wurden ausgegeben: 3,1 Millionen für Kirchnerneubauten (vier inzwischen fer-

tiggestellte Projekte), 3 Millionen für Renovierungen und Neubauten von Pfarrhäusern und Pfarrheimen (verteilt auf 40 Pfarren), 3,5 Millionen für 22 Kirchen-Teilrenovierungen.

Insgesamt waren 1972 Ausgaben in der Höhe von 50.828.255,09 Schilling notwendig. Da es aus dem Jahre 1971 noch einen Überschuß von 2,3 Millionen Schilling gab, verbleibt für 1973 ein Überschuß von 5,4 Millionen Schilling. Der Budgetvoranschlag muß bei der Kalkulierung der Einnahmen wegen deren starken Schwankungen sehr vorsichtig sein. Die dann eventuell entstehenden Überschüsse werden für dringende Anliegen im Nachtragsbudget vergeben. So war es heuer möglich, die ursprünglich nicht vorgesehene, inzwischen aber unaufschiebbar gewordene Renovierung der Domfassade und der Domtürme in Angriff zu nehmen. Dank der erfreulichen Bilanz des vergangenen Jahres konnte auch mancher Wunsch der Synode erfüllt werden, z.B. vermehrte Ausgaben für Weiterbildung von Klerus und Laien und auch eine erhöhte Subventionierung der Dienststelle „Rettet das Leben“, die damit mehr werdenden Müttern aus ihren Schwierigkeiten helfen und mehr zum Schutz des ungeborenen Lebens unternehmen kann.

senzimmer zur Verfügung stehen? Das Schulhaus soll ein allgemeines Kulturzentrum, im besonderen eine Weiterbildungsstätte für die gesamte Gemeindebevölkerung werden“.

Die rechtliche Basis ist durch das Schulorganisationsgesetz gegeben, gestattet diese doch ausdrücklich, Schulgebäude auch für andere Zwecke zu verwenden, sofern nicht pädagogische oder hygienische Einwände bestehen. Die Erwachsenen-Weiterbildung ist bestimmt ein angemessener Zweck, sodaß die Bürgermeister als die dafür Zuständigen die Benützungsbewilligung guten Gewissens erteilen können. Allfällige Kosten für den Schulwart oder sonstige Aufwendungen hätten die jeweiligen Institutionen zu übernehmen.

Kämen bald recht viele Bürgermeister Dr. Priors Ersuchen nach, „Einrichtungen der Erwachsenenbildung bei Bedarf durch die Überlassung von Klassenzimmern, Turnsälen, Werkräumen, Schulküchen, Nähstuben u. a. m. und Zurverfügungstellung von Unterrichtsmitteln wie Tageslichtprojektoren und Diaapparaten bei der Durchführung ihrer Vorhaben zu unterstützen“, bedeutete dies sicherlich in einem sehr wichtigen Bereich der Bildungstätigkeit schon für das nächste Herbstsemester einen weiteren Anstoß.

Der Alpenzoo und seine Besucher

Prof. Hans Psenner, Innsbruck

Die Zielsetzung, die für den Alpenzoo vor erster Stunde an gestellt wurde, war klar und eindeutig: Nur Tiere der Alpen, soweit sie diese heute noch bevölkern oder einmal in geschichtlicher Zeit bevölkert haben, zu zeigen. Dabei ergaben sich von vornherein zwei Punkte, deren Überwindung schwierig erschien:

Die Haltung heimischer Tiere ist weitaus problematischer als die von exotischen Arten, welche man zum Teil seit Jahrzehnten mit Erfolg pflegt und auch zur Fortpflanzung bringt. Zum Teil begab sich der Alpenzoo geradezu auf tiergärtnerisches Neuland. Die nun ein Jahrzehnt währende Erfahrung hat uns inzwischen viel gelehrt und uns etwas weitergebracht. Trotzdem ergeben sich auch heute noch nur teilweise oder auch ungelöste Fragen, etwa die der erfolgreichen Haltung und der Zucht unserer heimischen Wildhühner. Wenn man hier vom geringsten Ausgangsmaterial, also einem Paar, Nachwuchs erzielt, ist es schon ein bedeutender Erfolg. So hatten wir einmal von einem Paar Auerhühner, wobei uns Hahn und Henne als Findlinge überbracht wurden, acht Kücken bekommen. Nicht im Brutkasten, sondern von der Henne ausgebrütet und aufgezogen.

Der zweite schwierige Punkt ist die Beschaffung der Tiere. Weder Auerhühner, um bei diesen zu bleiben, noch Murmeltiere oder Schneehasen kann man im Tierhandel erziehen. Weitgehend war der Alpenzoo also auf den Zufall angewiesen, auf die Hilfe von Jägern oder auf die meist unerwartete Überbringung von Findlingen. Fast alle Greifvögel und Eulen, mit Ausnahme der großen Geierarten, die käuflich erworben wurden, sind dem Alpenzoo als meist verletzte oder völlig heruntergekommene Vögel zugeschickt oder gebracht worden. Oft ist es schwierig, diese Tiere gesundzupflegen, aber wenn man sie durchbringt, bleiben sie einem dann lange gesund und wohlauf erhalten. So haben wir im Alpenzoo einen Baumfalken, der uns im Jugendkleid völlig ermattet überbracht wurde, nun schon neun, einen weiteren acht Jahre und einen Rotfußfalken, der sich bis nach Liechtenstein verfliegen hatte, ebenso lange. Dabei kosten das Durchfüttern und die Pflege solcher Tiere oft unendlich viel Mühe und Geduld, bis sie über den Damm sind. Die Unterstützung freiwilliger Helfer ist uns dabei oft genug unentbehrlich.

Daß unter solchen Umständen die Gesunderhaltung dieser Pfleglinge den Wärtern und natürlich auch der Zooleitung ganz besonders am Herzen liegt, wird jeder begreifen. Um nun die Tiere gut durchzubringen, müssen sie entsprechend gefüttert werden. Die Betonung liegt auf dem Wort entsprechend, und damit komme ich auf ein Thema, das manche Gemüter immer wieder angeregt:

Das absolute Fütterungsverbot, so, wie es heute in allen Tiergärten des deutschen Sprachraumes fast lückenlos durchgeführt wird! Hier will ich nicht auf die diesbezüglichen Probleme eingehen, die andere Zoos erleben müssen, etwa auf die nicht allzu seltenen Todesfälle, oft genug unter qualvollen Umständen wegen unvernünftiger Fütterung durch das Publikum. Der Verkauf von „erlaubtem“ Futter an der Zookassa ermöglicht es leider, mit dem Säckchen in der Hand nebenbei auch ungeeignete oder gar gesundheitsschädliche Nahrung den Tieren zu geben. Jeder Zoodirektor wird dafür sorgen, daß den ihm anvertrauten Pfleglingen das richtige Futter und in genügender Menge gegeben wird. Fütterung durch das Publikum erwirkt, daß die Gehegeinsassen ewig am Gitter hin- und herlaufen und betteln. Es können noch soviel Futter in der Raufe, der Hunger restlos gestillt sein, die Tiere werden sich immer wieder dem Besucher zuwenden und lieber Zucker, Soletti, Schokolade, Salz- oder Laugenbretzen, ja sogar Speiseeis entgegennehmen, so wie Kinder lieber Schleckereien oder Äpfel von der Tante nehmen, als das im Elternhaus gebotene kräftige, gesunde Essen. Abgesehen davon ist es für kein Tier gesund, immer satt gefüttert zu sein. Es soll, wenn man ihm das gewohnte Futter bietet, mit entsprechendem Appetit an dies herangehen. Es muß also hier eine gewisse Ordnung herrschen, um die oft todbringende Magenverstimmung zu verhindern.

Gerade im Alpenzoo liegt mir aber eine andere Sache sehr am Herzen. Durch die Fütterung der Tiere von seiten der Besucher erreicht man außerdem, wie schon erwähnt, ein ständiges Fesseln der Pfleglinge an das Gitter, sodaß dessen Nähe zum bevorzugten Aufenthalt wird. Nur dort laufen sie hin und her, in der steten Erwartung, von dem einen oder anderen Besucher doch etwas oder etwas noch Besseres zu bekommen. Jedes natürliche Verhalten wird ausgeschaltet. Wie tummeln

Die Schulen auf für Erwachsene

Ein Ausweg aus dem Raummangel für die Weiterbildung

Eine neue Initiative in der Erwachsenen-Weiterbildung hat LH-Stv. Dr. Fritz Prior ergriffen: Die Gemeinden wurden gebeten: für die Kurs-, Seminar- und Vortragstätigkeit nach Möglichkeit Räumlichkeiten und Hilfsmittel der Pflichtschulen zur Verfügung zu stellen.

Liegt der Schwerpunkt des Bildungssystems auch nach wie vor bei den Schulen, gewinnt doch die Weiterbildung der Erwachsenen zunehmend an Bedeutung: Nur wer sein Wissen stetig erneuert und verbessert, wird in Zukunft den Anforderungen gerecht werden können. Eine Reihe von Institutionen hat sich die Aus- und Fortbildung der Bevölkerung zur Aufgabe gemacht; zu den Hauptschwierigkeiten, die sich ihnen bei dieser Arbeit entgegenstellen, gehört der Mangel an geeigneten Lokalen.

Als ein Ausweg bieten sich die Pflichtschulen an. Um viele hundert Millionen Schilling wurden in fast allen Gemeinden Tirols neue Schulhäuser gebaut, bestehende modernisiert oder vergrößert. Die Unterrichtsräume wären außerhalb der Zeit, in der sie für die schulischen Belange benötigt werden, in Größe und Ausstattung zweifellos für die Erwachsenenbildung besonders geeignet.

Nun hat Dr. Prior in einem Brief die Bürgermeister, denen er zugleich für ihren entscheidenden Einsatz bei der Schaffung von neuem Schulraum dankt, ersucht, die Schulen — wie in verschiedenen Fällen bereits durchgeführt — für die Erwachsenenbildung zu öffnen. Denn: „Warum sollen nicht am Nachmittag die Mütter und Frauen des Ortes ihre Kenntnisse in Nähen und Kochen in den gleichen Räumen vervollkommen, in denen die Töchter während der Schulzeit lernen? Warum soll nicht für den Kurs am Abend ein Klas-

SPENGLEREI UND GLASEREI

Herbert Frühwirth

6200 Jenbach, Austraße 16
Tel. (0 52 44) 25 73

Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen

Goldschmiede

H. TILLICH GmbH.

Erzeugung von
Juwelen, Gold-
und Silberwaren
Reparaturen und
Neuanfertigungen
werden rasch
und preiswert
ausgeführt

6200 Jenbach Tirol
Schalserstraße 11
Tel. 0 52 44 - 27 35

sich etwa im Bärengehege des Alpenzoos die alljährlich geborenen Jungen mit ihrer Mutter! Wie macht es doch den Besuchern Freude, wenn sich die kleinen Bären gegenseitig hetzen und herumbalgen, wenn ihnen die Bärin das milchspendende Gesäuge bietet oder wenn sich gar die Petze mit den im gleichen Gehege gehaltenen Füchse herumjagen! **Es ist dies für all die vielen Menschen, die sich an diesem Platz sammeln, ein beglückendes Erlebnis.** Und dies kann gestört werden durch ein einziges Stückchen, das in das Gehege geworfen wird. Plötzlich stehen alle Bären da und warten darauf, daß vielleicht noch einmal etwas gegeben wird, und schließlich setzen sie sich hin und drücken ihren Hintern platt, bis sie endlich ihr Spiel wieder beginnen. Unsere drei sonst friedlich beisammenlebenden Altbären kamen einmal ins Raufen, das mit einigen blutenden Wunden endete, bloß weil ein unvernünftiger Besucher eine ganze Tafel Schokolade, Gott sei Dank war sie wenigstens ausgewickelt, in das Gehege warf. Das Füttern der Zootiere entspringt ja nur dem Egoismus eines Einzelnen. Er möchte die Tiere, welchen er Futter bietet, sozusagen an sich allein fesseln, ohne Rücksicht auf andere Besucher, die mit dem gleichen Tier nicht auf Tuchfühlung kommen, sondern es in seinen natürlichen Bewegungen und Verhalten sehen wollen. Gerade bei unseren heimischen Tieren möchte ich natürliches Verhalten zeigen und nicht durch Fütterung ewige Gitterrutscher und damit bewegungsunfreudige Geschöpfe heranziehen.

Damit ist auch die Frage des Kontaktes der Zootiere zum menschlichen Besucher oder umgekehrt angeschnitten. Dieser ist in meinen Augen unerwünscht, wird aber natürlich durch das Füttern gefördert. Auch in diesem Fall ist die Frage offen, ob die direkte Begegnung wirklich das Erlebnis ist oder die Beobachtung mit Abstand? Fast möchte ich sagen, damit dokumentiert man mehr Achtung vor dem Geschöpf als mit einer ewigen „Schmuserei“. Man wird das Kind auch zum Belauschen der Tiere in Freiheit besser anleiten, wenn man es lehrt, diese auch im Zoo in ihrem natürlichen Verhalten zu beobachten.

Viele Besucher sind oft von einer geradezu rührenden Aufmerksamkeit, sie melden jeden scheinbaren oder geringsten Vorfall. Etwa, daß ein Fisch einen kleineren vertilgte, oder daß bei den Mardern einer tot im Gehege liege. In Wirklichkeit ist dies dann nur ein totes, als Futter gegebenes Meerschweinchen. Auch entsprechende Hinweistafeln nützen nichts. Immer wieder fragen Leute zur Zeit, da die meisten Tiere ihr Winterhaar ver-

lieren, ob diese rüdig wären. Genauso erreichen uns Klagen über **unsere Vögel**, wenn sie gerade im Federwechsel sind. Der dann scheinbar so schlechte Zustand des Gefieders ruft bei manchen Leuten den Glauben hervor, unsere geflügelten Pfleglinge würden nicht richtig gefüttert. Falsche Vorstellungen erwecken oft genug die in größeren Mengen verschiedenen Greifvögel als Futter gebotenen Eintagskücken. Mancher meint, es wären aus dem Nest geworfene Junge der Voliereninsassen, andere sind der Meinung, daß es doch schrecklich wäre, solch reizende Kücken zu verfüttern. Sie spielen auch dann den Entsetzten, wenn sie am gleichen Tag ein solches Kücken in erwachsenem Zustand als Brathendl verzehrt haben. Diese Eintagskücken sind nun durchwegs Männchen von einer Hühnerrasse, die für Legezwecke gezüchtet wird. Da nun die Hähne eben niemals Eier legen können, werden sie gleich nach dem Schlüpfen aussortiert und getötet. Früher wurden sie in Tirol als Schweinefutter weitergebracht, nun werden sie an den Alpenzoo geliefert.

Manchmal gibt es auch Klagen, wenn für viele Tiere die Fortpflanzungszeit kommt. Wir müssen die Dinge den naturgegebenen Ablauf gehen lassen. Zu gut ist der Rat gemeint wenigstens während des Tages Männchen und Weibchen zu trennen, damit „sowas“ doch nicht vor den Leuten oder den Kindern „passiert“. Das geht natürlich nicht. Erstens würde eine solche Trennung Tag für Tag einfach nicht durchführbar sein, weiters ist die Möglichkeit einer Vereinigung der Geschlechter bei manchen Arten oft auf nur kurze Zeit beschränkt, und dieser Augenblick darf eben nicht verpaßt werden. Solche Dinge werden je nach Temperament von den einzelnen Besuchern völlig verschieden beurteilt. Ein Teil der Leute geht einfach weiter, andere schauen zu und machen ihre Witze, und einige gehen und beschweren sich; so auch eine Dame, die zur Kasse kam, und der man nichts anderes sagen konnte als das, was hier niedergeschrieben ist. Es handelt sich in diesem schwerwiegenden Fall um Wölfe, die wie alle Hundarten sehr lange vereint bleiben. Und besagte Besucherin starrte dann vom Parkplatz aus, von wo man gut zum Gehege sieht, so lange zu den Wölfen hinauf bis sich das Paar wieder getrennt hatte. Erst dann ging sie erleichtert weiter.

Anders eine junge Lehrerin, die gerade mit einer Mädchenklasse zu den Bären kam, als die sich paarten. Was sie gesagt hat, weiß ich nicht, aber sie rief ihre Schülerinnen zusammen und sprach mit ihnen wenige Minuten. Einige der Mädchen sahen dann im Vorbeigehen

zu den Bären hin, andere gingen weiter, ohne darüber noch zu diskutieren. Der Vorgang war anscheinend mit wenigen Worten erschöpfend behandelt und erklärt worden.

Unangenehm sind fütternde Besucher, noch unangenehmer aber Leute, die oft in Familien oder Gruppen mit viel Krawall im Zoo herumstreifen, über bepflanzte Böschungen laufen, mit Händen oder gar Fäusten gegen das Gitter klopfen, durch das Gitter mit Stöcken die Tiere zu ärgern versuchen, Steine oder im Winter Schneebälle in die Gehege werfen, den Wasserstrahl von Spritzpistolen gegen Tiere richten oder mit Spielrevolvern herumknallen. Gegen solche Nervensägen wird radikal vorgegangen. Wenn sie rechtzeitig bemerkt werden, werden diese Dinge einschließlich Stöcken, wenn sie nicht von Gehbehinderten gebraucht werden, beim Betreten des Alpenzoo abgenommen und erst beim Verlassen wieder ausgefolgt. Der Tiergarten ist kein Rummelplatz, vor allem sollen unsere Pfleglinge vor unnützem Lärm bewahrt bleiben, aber auch der Besucher soll das Gefühl haben, hier dem Alltag entrückt zu sein. Daher ist auch das Mitnehmen von Transistorgeräten verboten, da deren Inbetriebnahme im Zoo eine störende Geräuschkulisse darstellt.

Sicher gibt es viele große Tiergärten, die es erlauben können, daß die Besucher Hunde mitführen. Jene verfügen über großes Areal, und auch die vergitterten Gehege sind vom Beschauer durch einen breiten Grünstreifen getrennt. So kommt weder Mensch noch Hund in zu engem Kontakt mit den Zootieren. Anders ist es im Alpenzoo. Wir müssen im Gelände jeden kleinsten Fleck Erde mit viel Mühe dem Boden abringen, und es ist daher unmöglich, neben den Volieren und Gehegen einen Schutzgürtel mit Sträuchern anzulegen. Nur in einigen Fällen konnten wir wenigstens ein Doppelgitter anbringen. So wird jeder mitgenommene Hund zu nahe an die Zootiere herangebracht, und dabei gibt es oft genug unnötige Aufregung, etwa bei den Luchsen oder den Uhus, und die Steinadler stoßen sogar gegen den vermeintlichen Feind, den sie sofort angreifen würden wenn nicht das schützende Gitter dazwischen wäre. Uns im Alpenzoo sind aber all die Pfleglinge viel zu kostbare, liebgewordene Geschöpfe, als daß wir es zulassen können, sie auf die Weise beunruhigen zu lassen. Und Ruhe zu halten, ist in einem Tiergarten von Wichtigkeit für Mensch und Tier, zumal es genug lärmende

Faktoren, etwa Bauarbeiten, gibt, die sich eben nicht vermeiden lassen. Aber das, was sich vermeiden läßt, muß eben unterdrückt werden.

Noch eine Frage bleibt offen, die von Besuchern oft gestellt wird: „Wann ist der Alpenzoo einmal fertig?“ — Mit der Beantwortung zögere ich nicht. Wohl wird einmal der Zeitpunkt kommen, daß man sagen kann, all jene Tiere, die in Erfüllung des gesteckten Zieles zu zeigen sind, beherbergt der Alpenzoo nun fast vollständig. Aber dort, wo Leben gezeigt wird, werden immer Änderungen, Vergrößerungen und vor allem Verbesserungen der Anlagen nötig sein. Man lernt ja bei der Tierpflege immer dazu, besonders wenn man gleichzeitig planvolle Forschung betreibt, und die Ergebnisse sollen schließlich dann den Zooinssassen zugute kommen. Zahlreiche Tiere kosten viel Geld. In einem kleinen Zoo ist es etwa egal, ob man nun bloß fünf statt zehn Hirsche zeigt. Zehn kosten aber doppelt soviel Futter und schließlich auch mehr Arbeit als fünf. Von einer kleineren Ausgangsbasis bekommt man, wie schon erwähnt, oft relativ mehr Nachwuchs als bei zu dichter Bevölkerung der Gehege.

Ich selbst komme mir oft vor wie ein Pferd, dem man die Sporen gibt, um aber gleichzeitig an der Kandare zu reißen. Damit will ich sagen, daß ich, den Alpenzoo betreffend, voller Pläne bin, deren Ausführung jedoch an zu bescheidenen Mitteln scheitert. Aber der Aufschwung, den der Innsbrucker Tiergarten genommen hat, verpflichtet, und die Besucher, die viel zahlreicher kommen, als auch die größten Optimisten erwartet hatten, wollen sehen, daß sich im Alpenzoo auch hinsichtlich der Entwicklung „etwas rührt“.

Nach einer gewissen „Durststrecke“ konnte der Alpenzoo in den Jahren 1967-69 einen ungeahnten Zuspruch von Besuchern erkämpfen. Eine Faustregel besagt, daß die Daseinsberechtigung eines Tiergartens dann gegeben erscheint, wenn er jährlich zumindest so viele Besucher aufweist, wie die Stadt, in der er ist Einwohner hat. Daß wir hier das „Soll“ schon lange überschritten haben, ist um so erfreulicher. Dabei darf nicht übersehen werden, daß rund jeder zehnte Besucher ein nichtzahlendes Kleinkind mitbringt. Die Spitzenzahlen in den Monaten Juli und August sind fast restlos auf Besuche von Touristen zurückzuführen, im Herbst, Winter und Frühling kommen vorwiegend Einheimische. Dabei ergeben sich ebenfalls Umschichtungen.

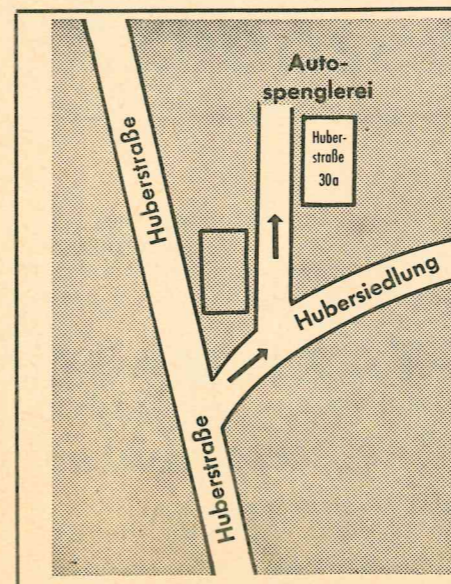
empfiehlt sich
für den Bau
von automatischen
Rechenputzanlagen
für Turbinen

Fenster
Portale
Geländer
Türen
div. Bau- und
Maschinenschlosser-
arbeiten

Bau- und Maschinenschlosserei

Franz Gartner

6200 Jenbach, Huberstraße 20
Telefon (0 52 44) 28 3 74



**Autospenglerei
Havariendienst**

Hans Kindl

Ges. m. b. H.

6200 JENBACH
Huberstraße 30
(ehem. Sensenschmiede, ver-
längerte Huberstraße, Einfahrt
Hubersiedlung)
Telefon 0 52 44 - 28585

Fachlich einwandfreie
und preiswerte Arbeit werden
Sie stets zufriedenstellen.

Der einheimische Besucher kommt an Sonn- und Feiertagen, Werktag spielen eine nebensächliche Rolle. Während der Fremdenverkehrssaison sind die Besucherzahlen unter der Woche oft höher liegend als an Sonntagen. Die Schwächeren Besucherzahlen im Monat Juni gegenüber dem Monat Mai sind während der „Einheimischensaison“ darauf zurückzuführen, daß sich im Mai stets eine große Anzahl von Feiertagen staut, die großen Zuspruch bringen. In schneearmen Wintern stellen auswärtige Besucher, die deshalb nicht Ski fahren können, ebenfalls ein für diese Jahreszeit nicht zu verachtendes Kontingent. Weder Zirkusse oder Tierschauen, die in Innsbruck Gastspiele geben, noch

irgendwelche andere Veranstaltungen wirken sich auf die Besucherzahlen hemmend aus, dies trifft lediglich bei länger anhaltender heißer Witterung (Badewetter) oder Dauerregen zu. An Spitzentagen, wenn der Parkplatz voll, die Straßen hinauf mit parkenden Autos verstopft sind und von der Polizei die Zufahrt abgesperrt werden muß, verliert der Alpenzoo sicher eine nicht abzuschätzende Besucherzahl.

Daß es kaum ein europäisches Land gibt, dessen Auto-Kennzeichen auf dem Parkplatz vor dem Zoo nicht gelegentlich zu sehen wäre, braucht wohl nicht besonder betont werden.

Aufruf an alle Südtiroler!

Letzter Termin für Rückversicherung von Arbeitszeiten in den Jahren von 1920 bis 1926

Der Gesamtverband der Südtiroler in Österreich macht alle Männer und Frauen, die vor dem 1. März 1910 geboren sind und die zwischen dem 1. Juli 1920 und dem 28. Feber 1926 unselbständig in Südtirol (Italien) gearbeitet haben, darauf aufmerksam, daß für solche Beschäftigungszeiten noch bis zum 10. September 1973 (letzter Termin) Antrag auf Nachversicherung gestellt werden kann. Dieser ist an das Nationalinstitut für Soziale Fürsorge in Bozen (INPS) zu richten. Er kann über das KVV — Patronat eingebracht werden.

Diese letztmalige Möglichkeit betrifft besonders jene Landsleute, die sonst weder von Italien, Österreich oder Deutschland eine Rente (Pension) zu erwarten haben. Die Nachversicherung ist beitragsmäßig besonders niedrig. Sie bildet die Grundlage für eine monatliche Rente von mindestens 1.000 Schilling, wenn in der oben angeführten Zeit voll gearbeitet worden ist. Bei kürzerer Beschäftigungszeit (mindestens jedoch einem Jahr) kann freiwillig auf volle fünf Jahre für die Invalidenrente nachgezahlt werden.

Für Personen, die bereits einen anderweitigen Rentenanspruch erworben haben, ist diese Nachversicherung nicht immer zweckmäßig. Im Zweifelsfalle empfiehlt die Verbandsleitung, sich umgehend mit dem KVV — Patronat in Bozen, Tiroler Etschlandstraße 28, oder dessen Bezirksstellen in Meran, Brixen, Bruneck, Sterzing, Schlanders, allenfalls auch bei der Beratungsstelle des KVV — Bozen in Innsbruck, Tschurtschenthalerstraße 2a (im Haus der Begegnung) Aufklärung und Rat einzuholen. In Innsbruck sind hierfür die beiden letzten Sprechstage am Samstag dem 18. und 25. August jeweils vormittags angesetzt.

Wichtig ist die förmliche Antragsstellung vor Ablauf des oben erwähnten Termines (10. September 1973), denn Arbeitsunterlagen, Zeugnisse, eventuell eidesstattliche Erklärungen können noch später nachgereicht werden. Bereits eingebrachte Anträge sind in Bearbeitung.

Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen
VOLKSBANK
Die Bank für alle

Schwaz — Jenbach

TAG- und
NACHTDIENST

FUNK-TAXI 24 50
ZENTRALE JENBACH (0 52 44)

Max Außerladscheider

Standplätze: Wiesing Dorfplatz Brixlegg Bahnhof
Jenbach Bahnhof Pertisau am Achensee
AUTOREISEN Omnibus Kleinbusse Mietwagen

flach	Stadt am Blautopf	südamer. Gebirge Heilpflanze						
	1							
Teil des Auges Speisefisch	3			Löwe (poet.)	Höhe d. Wasserspiegels			Mietsverhältnis
								8
					Zeichen f. Zinn			14
zerfallenes Bauwerk			Geflügel-tiere		Abk. f. Stück			15 7
	2	5		Märchen-gestalt				16
Donau-zufluß			6	geistes-gestört		4		
Nacht-vogel		Für-wort			große Räume			12
		Insel der Antillen						
	17							
Skatbe-griff					Umlaut			13
	10	neunte Ton-stufe	Zeichen-material		Abk. f. einen Bibel-teil			9
		jap. Brett-spiel						



Hans Dampf in allen Gassen

Der Allerwelts-Name Hans ist seit Jahrhunderten, der gebräuchlichste männliche Vorname in deutschen Landen. Begriffsbildend wirkt der Name Hans in so bekannten Verschmelzungen wie Hanswurst, Prahls Hans, Schmalhans oder Hans-Liederlich (Faust I). Dem Ausdruck „Hans Dampf in allen Gassen“ wohnt im Volksbewußtsein ein deutliches Mißbehagen inne. Wer dann in allen Gassen zu Hause ist, jener Hans-Guck-in-die-Luft, das ist die Clown-Figur eines Tagediebes, der dem Herrgott die Zeit stiehlt, eine haltlose deutsche Taugenichtsgestalt, die da vergeht wie der Dampf, der sich gestaltlos überall hinbreitet.



Sein Licht unter den Scheffel stellen

Gemeint ist, wir alle wissen es, ein Verhalten allzu großer Bescheidenheit und nicht gemäß wirklichen Verdienstes. Wie so viele Weisheitssprüche fürs Leben entstammt auch dieser der Bibel, und zwar dem Matthäus-Evangelium, dem ersten der vier Evangelien im Neuen Testament. In der Bergpredigt gibt Jesus dem Volke vielerlei Belehrungen, unter denen die 15. Lehre heißt: „Auch zündet man nicht eine Lampe an und stellt sie unter den Scheffel sondern auf den Leuchter, damit sie allen leuchtet. Welch eine göttliche Zurechtweisung, daß nicht gottgewollt ist, sich in falscher Bescheidenheit zu verstecken, sondern sein Licht leuchten zu lassen, zum Ruhme Gottes und zur Erleuchtung vieler.“

Er hat von der Sache Wind bekommen

Er — der Hase, das Reh, das Schwarzwild. Die Tiere des Waldes haben eine feine Witterung. Steht der Jäger auch noch so günstig versteckt, so ist er doch machtlos sobald die Richtung des Windes dem Wild den Geruch zuweht. Auf die menschliche Situation übertragen: „Wind bekommen“, ein Geheimnis sachte zugeflüstert bekommen, und schon ist das so geschickt Verschwiegene offenbar.

Auch heuer wieder die beliebte

Achenseerundfahrt

mit Felsenbeleuchtung

Achten Sie auf unsere Anschläge

FF. Eben-Maurach,

Suche Wohnung

möbliert, 1 - 2 Zimmer und Küche mit oder ohne Bad, eventuell auch

Anfragen an die Jenbacher Stimme unter Nr. 073 215

Afrikanhilfe der Caritas und des Diakonischen Werkes

Wie berichtet, hat die Österreichische Caritas sofort nach Bekanntwerden der Katastrophensituation in der Sahelzone S 500.000.— (darunter S 50.000.— der Diözese Innsbruck) als ersten Beitrag bereitgestellt und wie folgt verteilt:

Caritas Äthiopien	3.050.— Dollar
Caritas Obervolta	4.045.— Dollar
Caritas Mauretanien	6.610.— Dollar
Caritas Senegal	11.100.— Dollar

Dieser Tage nun trafen Dankschreiben aus den Empfängerländern ein. Der Brief aus Senegal schließt: „Mit dem Dank der Betroffenen nehmen Sie bitte auch den Dank unserer Mannschaft entgegen, deren Kraft durch ihre brüderliche Mitarbeit wesentlich zugenommen hat.“

Das Diakonische Werk der Ev. Kirche und die Caritas mehrerer europäischer Länder haben eine Luftbrücke errichtet. Vom 8. bis 16. August werden ab Köln-Wahn 172 t Milchpulver und Kindernahrung sowie 16 t Medikamente in die Dürregebiete von Westafrika geflogen. Hinzu kommen Transportmittel und andere Hilfen, die in Afrika beschafft werden. Der Gesamtwert übersteigt eine Million DM.

Um in der erforderlichen Weise helfen zu können, bittet die Caritas Innsbruck um Spenden auf das Postscheckkonto 190.067 Kennwort „Dürre“ (Erlagscheine bei allen Postämtern) bzw. um entsprechende Opfergaben beim Kirchenopfer am 15. August!

Die Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes bittet um Spenden auf das Postscheckkonto 23 13 300 oder bei der Kirchenkollekte am Sonntag, den 19. August.

Verband der Südtiroler

Herr Alfons Kinigadner, Bundesbahn-Pensionist, feierte bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Der Verband der Südtiroler gratuliert herzlich und wünscht seinem treuen Mitglied weiterhin beste Gesundheit. Diesem Wunsch schließen sich die Angehörigen und die Jenbacher Stimme auch herzlich an.

Da die engere Heimat des Jubilars ein Stück Tiroler Heldengeschichte beinhaltet, darf bei diesem Anlaß wohl kurz darauf eingegangen werden.

„Spinges“, ein Bergdorf im sonnigen Brixner Talkessel. Weit reicht der Blick hinaus

Neue Aral-Motoröle

An den Aral-Tankstellen ist jetzt ein neues Motorenöl „ARAL SUPER ELASTIC Motor Öl 10W-50“ erhältlich. Bei dieser neuen Spitzensorte handelt es sich um eine konsequente Weiterentwicklung der bisherigen Top-Qualität. Das 10W-50-Öl wird die auslaufende Sorte 10W-40 ersetzen.

Das außergewöhnliche Leistungsvermögen und die extreme Viskositätsspanne von „ARAL SUPER ELASTIC 10W-50“ sichern seine universelle Verwendbarkeit in allen Wagentypen und unter allen klimatischen Bedingungen. Es wurde nicht nur die Viskositätsspanne auf 10W-50 erweitert, sondern auch besonderer Wert auf die weitere Verbesserung der von der bisherigen Spitzensorte bereits bekannten hervorragenden Scherstabilität gelegt. Das neue Produkt stellt auch hinsichtlich der übrigen Eigenschaften, die heute von einem Spitzenmotorenöl verlangt werden, wie Reinigungsvermögen, Verschleißminderung und Kaltstartverhalten, eine maximale Lösung dar.

Für sportliche Fahrer, die besonders im Sommer SAE 20W-50 bevorzugten, wird das „SUPER ELASTIC“ zusätzlich auch weiterhin in dieser Viskositätsausrichtung erhältlich sein.

Neu im Verkaufsprogramm sind auch:

„ARAL TURBORAL Motor Öl“, ein Einbereichs-HD-Öl, das nach der verschärften US-Spezifikation MIL-L-2104C, das ist eine Vorschrift, die die Beschaffenheit und Leistungsanforderungen beschreibt, ausgerichtet ist. Es ist universell einsetzbar, speziell bei höchster Beanspruchung in aufgeladenen Dieselmotoren unter schwierigsten Betriebsbedingungen.

„ARAL KONIT Motor Öl“ als Motoren-schutzöl zur Innenkonservierung von Otto- und Dieselmotoren bei längeren Stillstandszeiten.

in eine der herrlichsten Landschaften Tirols. Nach der Enge des Eisacktales weitet sich das Tal in einer gewaltigen Runde. Am Nordrand dieser Landschaft liegt das Bergdorf Spinges. Weit reicht der Blick hinaus zu einer Vielzahl von Dörfern, Weilern und der Bischofsstadt Brixen.

Das Leuchten der gewaltigen Dolomitenwelt im Abendrot muß man von Spinges aus geschaut haben. In dieser Welt hat der kleine Alfons gelebt und hat den überlieferten Erzählungen gelauscht von der Schlacht bei Spinges im Jahre 1797.

Die Tiroler schlugen den Feind vernichtend. Die Schlacht tobte besonders an der Friedhofsmauer, auf der das Heldenmädchen von Spinges mit einer Gabel stand. Man erzählt sich, daß beim Anblick dieses Tiroler Heldentums der Feind die Flucht ergriff.

Ein schönes Denkmal mit den Namen der gefallenen Helden, unter denen viele aus

Wichtige Änderungen im Jugendarbeitsschutz

Durch eine im Juli in Kraft getretene Novelle zum Gesetz über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen (KJBG) sind einige wichtige Verbesserungen und Änderungen des Jugendarbeitsschutzes eingetreten. Die Novelle brachte die schon lange geforderte Klarstellung des Begriffes Kind im Sinne des Gesetzes bzw. dessen Beschäftigungsverhältnisse. Grundsätzlich versteht man unter Kind jene Minderjährige, die unabhängig vom Lebensalter die allgemeine neunjährige Schulpflicht noch nicht beendet haben. Dieser Gruppe ist beispielsweise eine Beschäftigung während der Ferien verboten. Erst mit Ende des neunten Schuljahres gelten sie als Jugendliche und können einer Beschäftigung nachgehen.

Die Novelle hat auch die Urlaubsvorschriften für die Lehrlinge verbessert. Danach haben Lehrlinge auch in dem Dienstjahr, in dem sie das 19. Lebensjahr vollenden, Anspruch auf Urlaub in der Dauer von 24 Werktagen.

Eine weitere wichtige Änderung ist, daß dem Jugendlichen auf Verlangen in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September mindestens 12 Werktage gewährt werden muß.

Auch die seit 1948 geltenden Strafbestimmungen für eine Übertretung des Kinder- oder Jugendbeschäftigungsgesetzes, die schon lange unzulänglich waren, erfuhren eine Änderung. Die Strafsätze haben sich von S 1000.— bis S 15.000.— für erstmalige Übertretung und von S 3.000.— bis S 30.000.— im Wiederholungsfalle erhöht.

Zugleich wurde die bisher geltende dreimonatige Verjährungsfrist der Delikte auf 6 Monate erhöht.

dem heutigen Nordtirol kamen, erinnert an ein Stück Tiroler-Heimatgeschichte, dessen oberstes Gebot „Freiheit“ hieß. Der berühmte Tiroler Maler Franz Deferegger hing mit besonderer Liebe an Spinges. Auf der Spingesalm steht heute noch die Defereggerhütte, wo viele seiner Bilder entstanden.

Herr Kinigadner erinnert sich noch ganz gut an Deferegger, half er als Bub sogar manchmal als Träger zur Alm hinauf. Mit besonderer Liebe spricht der Spingeser auch heute noch von seiner Heimat, er ist ihr treu geblieben.

Wanderer, der du es heute sehr eilig hast weit nach Süden zu kommen, lerne Deine Heimat Tirol kennen, komm nach Spinges. Verweile einige Stunden oder Tage. Die Zeit der Tiroler Heldengeschichte sie war einmal. Die Liebe zu Tirol, besonders aber zu dem Land im Leid muß erhalten bleiben. L.S.



Geboren wurden:

Dem Ehepaar Günter und Elfriede Labuda, geb. Zauner am 17. 7. 1973 ein Martin.

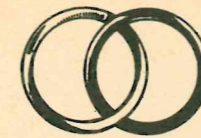
Dem Ehepaar Josef und Angelika Griesenböck, geb. Wollny am 25. 7. 1973 eine Jutta.

10.450 neue Mitglieder

Junge Menschen kommen zu den Naturfreunden

In den ersten drei Monaten des heurigen Jahres haben sich 10.450 Österreicher (überwiegend junge Menschen) entschlossen, den Naturfreunden beizutreten. Ein sehr wesentlicher Faktor, daß sich nun so viele Menschen zu den Zielen und Aufgaben der Naturfreunde bekennen, ist sicherlich das mutige und konsequente Eintreten der Naturfreunde Österreich in allen Fragen des Natur- und Umweltschutzes. Die Naturfreunde lassen nicht zu, daß die Naturschönheiten unserer Heimat als Wirtschafts- und Spekulationsprojekte betrachtet werden. Der Zugang zu den österreichischen Seen, die Erhaltung des Waldes als Erholungsraum für alle Menschen, das freie Wegerecht im Bergland sind grundsätzliche Forderungen, für die die Naturfreunde immer und überall eintreten. Aber auch die Hilfestellung bei der Gestaltung der Freizeit, Ausflüge und Tourenführungen, Ausbildungs- und Schulungskurse auf den Gebieten Bergsteigen, Schilauflauf und Wasserwandern, ist sehr gefragt. Größter Beliebtheit erfreuen sich aber auch die Urlaubs- und Ferienangebote der Fachgruppe Urlaub und Reisen.

Jede von den Naturfreunden geplante Fahrt ist ein Urlaub, der viele Gesichtspunkte berücksichtigt. Die Verwirklichung vielseitiger individueller Wünsche in der Gemeinschaft ist es, das so viele neue Mitglieder zu den Naturfreunden führt.



Geheiratet haben:

Der Konditor Franz Prankl und die Hilfsarbeiterin Anna-Maria Feige am 14. 7. 1973.

Der Dreher Blasius Ebl und die Näherin Elisabeth Hauser am 14. 7. 1973.

Der Großhandelskaufmann Peter Salcher und die Biochemiearbeiterin Maria Kaser am 21. 7. 1973.

Der Kraftfahrer Raimund Hashold und die Verkäuferin Edith Weninger am 3. 8. 1973.

Der Autounternehmer Max Außerladtscheider und die Büroangestellte Herta Hödl am 4. 8. 1973.

Der Schriftmaler Leopold Enthammer und die Zuschneiderin Elisabeth Schiestl am 11. 8. 1973.

Der Zimmermeister Anton Haidacher und die Schneiderin Elisabeth Waibl am 11. 8. 1973.



Gestorben sind:

Der Angestellte der Jenbacher Werke Johann Dietrich, geb. 12. 3. 1927 am 19. 7. 1973 in Jenbach.

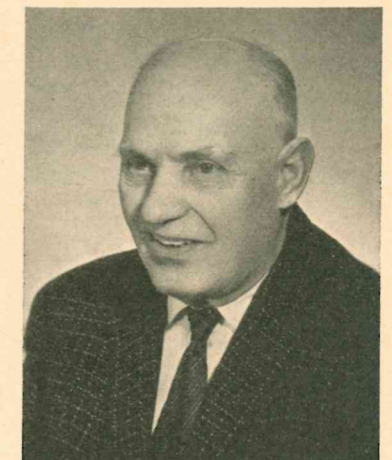
Der Hilfsarbeiter i. R. Gottfried Schöffauer, geb. 26. 9. 1891 am 1. 8. 1973 in Jenbach.

Der Bundesbahnbeamte Ludwig Meixner, geb. 21. 6. 1936 am 3. 8. 1973 in Jenbach.

Wir gratulieren zum 80. Geburtstag

Am 12. August 1973 feierte Herr MAX MAIR bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag.

Die Redaktion der Jenbacher Stimme schließt sich den Gratulanten gerne an und wünscht dem rüstigen Jubilar noch viele gesunde Jahre.



Unser Mitarbeiter in Jenbach:

Richard Lindner

Prantlsiedlung 4c
6200 Jenbach
Telefon (0 52 44) 28 1 45



ZÜRICH KOSMOS
VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFTEN

Landesdirektion für Tirol
6020 Innsbruck, Marktgraben 16, Tel. (0 52 22) 21 0 59, 25 9 32

Unterinntaler Sportkeglermeisterschaften

Der Kegelsportklub Jenbach wurde gemäß Losentscheidung mit der Austragung der diesjährigen Unterinntaler Sportkeglermeisterschaften betraut. Die Bewerbe finden in der Zeit vom 21. bis 24. August 1973 auf den Rofansportkegelbahnen in Jenbach statt.

Der K.S.K. Jenbach stellte bisher 1970 und 1971 den Meister und auch in der Einzelwertung konnten sich Sportkegler des K.S.K. Jenbach zweimal in die Siegerliste eintragen.

Nur im Vorjahr gewann der SV Austria-Tabak Schwaz ganz knapp vor dem K.S.K. Jenbach den Titel und wird es heuer in Jenbach sehr schwer haben den Erfolg vom Vorjahr zu wiederholen.

Die Austragung erfolgt nach den Bestimmungen der Sportordnung des ÖSKB. Die Bewerbe werden über 100 Wurf ausgegungen.

Die Gesamtleitung liegt in den Händen des K.S.K. Jenbach unter der bewährten Führung von Obmann Anton Hinteregger und seinem Mitarbeiterstab.

Das genaue Programm:

Dienstag, den 21. August 1973:
18.00 Uhr Turnerschaft Schwaz —
KSK Jenbach II

20.30 Uhr ESV Solbad-Hall —
SKC Mittleres Unterinntal
Mittwoch, den 22. August 1973:
18.00 Uhr ESV Wörgl — KC Rofan Jenb.
20.30 Uhr KSK Hopfgarten — KC Kössen
Freitag, den 24. August 1973:
17.30 Uhr WGSS Wattens —
SG Reith - Rattenberg
20.00 Uhr SV Austria Tabak Schwaz —
KSK Jenbach I

Die Preisverteilung findet gleich anschließend an den letzten Bewerb am 24. 8. auf den Rofansportkegelbahnen statt.

Jahreshauptversammlung des KSK Jenbach
Der Kegelsportklub Jenbach hielt vor kurzem im Gasthof „Herrenhaus“ seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab und wählte dabei für die nächsten zwei Jahre folgenden neuen Vorstand:

1. Obmann:
Anton HINTEREGGER,
6200 Jenbach, Mitterweg 10

2. Obmann:
Erich ZECHNER,
6200 Jenbach, Kienbergstraße 1

1. Kassier:
Otto LEDERWASCH,
6200 Jenbach, Prantlsiedlung 2a

2. Kassier:
Anton WILHALM,

6200 Jenbach, Tratzbergsiedlung 38

1. Schriftführer:
Erich ZECHNER,
6200 Jenbach, Kienbergstraße 1

2. Schriftführer:
Franz PERMOSER,
6200 Jenbach, Tratzbergstraße 23a

1. Sportkapitän:
Erich WILHALM,
6200 Jenbach, Hubersiedlung 1

2. Sportkapitän:
Bernhard WEGLEITER,
6200 Jenbach, Mitterweg 10

Kassenprüfer:
Gerhard Hauser und Josef Perkmann.
Alle Zuschriften sind weiterhin zu richten an:

KEGELSPORTKLUB JENBACH,
Schriftführer Erich Zechner,
6200 Jenbach, Kienbergstraße 1
Telefon (0 52 44) 22 36.

Der KSK Jenbach erhielt vor kurzem für sämtliche Spieler neue Trainingsanzüge, womit ein langgehegter Wunsch Wirklichkeit geworden ist.

Wir möchten daher auf diesem Wege dem Spender dieser Trainingsanzüge, dem Kaufhaus FELS, Herrn Franz SCHEICHER unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Tischtennis: Drei internationale Freundschaftsspiele

Der TTC Jenbach bestritt gegen den TSV Glinde/Hamburg, der im Zillertal auf Urlaub weilte, mit 3 Mannschaften Freundschaftsspiele, von denen 2 gewonnen wurden und 1 verloren ging. Vor Beginn überreichten die Gastgeber den Gästen einen Jenbacher Teller als Erinnerungsgeschenk, worauf sich die Deutschen mit einem herrlichen, in Leder gebundenen, reich bebilderten Buch über Hamburg und einem ausgezeichneten Tischtennislehrbuch revanchierten. Dann ging's los.

Schüler: Jenbach - Glinde 5 : 9
Die Heimischen, ohne ihren besten Mann Klaus Valorzi, der vor ein paar Tagen Jenbach aus beruflichen Gründen den Rücken gekehrt hat, mit Manfred Valorzi, Neuner und den Schwestern Visintin antretend, hatten sich keine allzu großen Hoffnungen gemacht, hielten sich aber verhältnismäßig

wacker. Valorzi II, in Bombenform agierend, gewann alle 4 Spiele, Neuner 1 und Priska Visintin verlor in ihrer besten Partie gegen Sörensen erst im Entscheidungssatz 21 : 23. Für die Gäste waren Tralau und Hanke (je 3), Dülsen (2) und Sörensen (1) erfolgreich.

Jugend: Jenbach - Glinde 9 : 7
Die Gastgeber traten hier mit Omenitsch, Rappold, Margit Ruppachter und Elisabeth Mauracher an. Die Überraschung brachte Omenitsch, der gerade von einem Sommerjob beim Atomkraftwerkbau Zwentendorf zurückkommend, nach einem einzigen Training am Vorabend sämtliche 4 Partien gewann. Rappold, der den Sommer über wenig gespielt hatte, besiegte zwar a conto seines Naturtalents 3 Spieler, bei Wichner, dessen Spielweise ihm nicht lag, steckte er einfach auf. Margit Ruppach-

ter kam erst sozusagen in der 2. Halbzeit in Schwung und gewann ihre letzten beiden Spiele, wobei noch dazu beim Stand von 8 : 7 für Jenbach die Entscheidung in ihren Händen lag. Sie behielt zum Glück die Nerven. Liesl Mauracher verlor ihre 4 Partien erst nach Kampf, am besten hielt sie sich gegen Gebelein. Hier verlor sie, in der Mitte des 3. Satzes noch führend, diesen nur 23 : 25. Die Partien für die Gäste gewannen Wichner (3), Berndt (2), Gebelein und Böhme (je 1).

Herren: Jenbach - Glinde 9 : 4
Margit Ruppachter sprang im letzten Moment für den erkrankten Rappold ein. Bis 4 : 4 ging es hart auf hart, dann gewannen die Hausherrn die Oberhand. Als schließlich der plötzlich in Bombenform spielenden Margit Ruppachter gelang, den Expeditionsleiter der Glinde Zessner zu schlagen, war das letzte Hindernis zu einem verhältnismäßig hohen Sieg der Heimischen beseitigt. Peter Ruppachter und Heinrich (je 3), Omenitsch (2) und Margit Ruppachter (1) gewannen die Partien der Sieger, während für die Unterlegenen Wichner (2), Schwarzt und Berndt (je 1) erfolgreich waren. Peter Ruppachter ohne Niederlage war der Mann des Tages.

Mair Gerhard österreichischer Judo- Schülermeister



Unser Fliegengewichtler bestätigte hiermit in großartiger Manier seine beständige Form und es gelang ihm die Revanche für den entgangenen Tiroler Meistertitel. Erhart Rainer belegte ebenfalls einen hervorragenden 3. Platz im Super-Schwergewicht. Mit ein bißchen mehr Leistung und dem nun mal zum Sieg unbedingt notwendigen „letzten Biß“ wäre ihm der Titel ebenfalls nicht zu nehmen gewesen. Wir gratulieren jedenfalls beiden zu diesen hervorragenden Leistungen.

Tiroler Schülerinnenmeisterschaften 1973
Von den hervorragenden Leistungen unserer Buben angespornt, wollten auch un-

sere Mädchen zeigen, daß sie sich ihrer Haut zu wehren verstehen.

An die 60 Schülerinnen stellten sich zu dieser Meisterschaft und man sah gutes Damen-Judo und einige tolle Würfe.

Folgende Vereine waren vertreten:
J.C. Kufstein, J.C. Jenbach, WSG Wattens, J.C. Telfs.

Die Einzelergebnisse unserer Mädchen:
Fliegengewicht, Hotter Doris.

In der ersten Runde gelang es ihr ihre Gegnerin Auer vom Judo-Club Telfs mit einem herrlichen Wurf zu besiegen. Aus der zweiten Runde gegen Niederbacher

Wattens ging sie ebenfalls als klare Siegerin hervor. Im darauffolgenden Finalkampf gegen Zanier Judo-Club Kufstein unterlag sie dann schließlich äußerst knapp nach Punkten.

Der zweite Platz war aber trotzdem ein toller Erfolg für unsere Doris.

Weltergewicht Plenk Christine.
Nach zwei Siegen in der Vorrunde stand sie im Kampf um den Poolsieg dem wohl besten weiblichen Judoka Tirols, Huber von der WSG Wattens, gegenüber.

Sie lieferte Huber einen tollen Kampf der über längere Zeit völlig offen war. Gegen Ende der Kampfzeit setzte sich aber die bessere Technik der schon jahrelang kampferprobten Huber durch und sie gewann schließlich nach Punkten. Ihr Trainingsfleiß wurde aber mit einem ausgezeichneten 3. Platz belohnt.

Alles in allem wußten auch unsere Mädchen zu gefallen und man sah, daß dieser Sport nicht nur für Männer geeignet ist.

Judo-Club Jenbach Anfängerkurs

Der J.C.J. erlaubt sich, Sie auf den alljährigen Anfängerkurs für Schüler und Erwachsene aufmerksam zu machen.

Kursbeginn: am Dienstag, den 18. 9. 1973
Ort: Jenbach alte Schule

Kursdauer: 6 Wochen

Kurszeiten: Jeweils Dienstag und Donnerstag, Schüler von 18 — 20 Uhr,

Erwachsene von 20 — 22 Uhr

Kursbeitrag: Schüler 100.—,

Kursbeitrag: Erwachsene 200.—

Kursleiter: Mauracher, Schönherr

Anmeldungen: Schneiderei Mauracher, Jenbach

Kegelsport-Club KC-Rofan-Jenbach

Der Kegelsport-Club KC-Rofan-Jenbach veranstaltete am 7. Juli 1973 ein großes Kegeltturnier mit anschließendem Sommerfest auf den Rofan-Kegelbahnen und Rofan-Stuben in Jenbach.

Am Turnier nahmen 8 Mannschaften teil. Die Platzierung der Mannschaften waren wie folgt:

1. Swarovski-Wattens	2448 Holz	408,0 Schnitt
2. KC-Rofan-Jenbach I	2413 Holz	402,1 Schnitt
3. KSK-Jenbach II	2412 Holz	402,0 Schnitt
4. KC-Tyrol-Innsbruck	2373 Holz	395,5 Schnitt
5. KC-Rofan Jenbach II	2363 Holz	393,8 Schnitt

6. Turnerschaft Schwaz	2319 Holz	386,5 Schnitt
7. SPVG.-Tyrol-Innsbruck	2271 Holz	378,0 Schnitt
8. Rot-Weiß-Innsbruck	2264 Holz	377,3 Schnitt

Die ersten drei Plätze im Einzelbewerb gingen an:

1. und Tagessieger VARIN KC-Tyrol	
2. KIENER, Swarovsky-Wattens	431 Holz
3. REPP, Swarovski-Wattens	429 Holz

Die Veranstaltung wurde unter besten Bedingungen abgewickelt, so daß sehr gute Leistungen erzielt werden konnten. Sämtliche Mannschaften, welche am Turnier teilgenommen hatten, hatten der Veranstaltung großes Lob ausgesprochen.

Für die Preisspenden möchten wir uns besonders bei folgenden Firmen bedanken:

Josef GRIESENBOCK, Besitzer der Rofan-kegelbahnen Jenbach

Luis LAIR, Kleiderhaus, Innsbruck

Josef HAAG, Elektro, Schlitters

PESSERER, Elektro, Jenbach

OBHOLZER, Elektro, Jenbach

EBNER, Kaffee, Innsbruck

KEILER, Eisenwaren, Jenbach

MOSER, Weinhandel, Jenbach

PERNTER, Konditorei, Jenbach

BUCHBERGER, Bierdepot, Jenbach

PICHLER, Obst und Gemüse, Jenbach

Alles für die Schule

Schulbücher
für Volks- und Hauptschulen
sowie Polytechn. Lehrgang

Sämtliche Zeichengeräte
für alle Schultypen

Papierfachgeschäft Maria Mauracher

Jenbach, Achenseestraße 29

Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten
ROFANDRUCK JENBACH 2662

